Einzelnummer 50 Pfennig

# Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. Bezugspreis: Jährlich 40 M., halbjährl. 20 M., vierteljährl. 10 M. Postscheckkonto München 11346. Einzelpreis 50 Pf.

Geschäftsstelle: Thierschstr. 15, Fernruf 20647. Geschäftszeit 8—4. Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde der Geschäftsleitung 9—11 Uhr. Schriftleitung: Schellingstr. 41. Fernruf 20647. Sprechstunde Montag mit Freitag 4—5 Uhr.

Anzeigenpreis: die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.20 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.20. Familienanzeigen 80 Pf. Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 70 Pf.

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 53 — München, Samstag, den 5. Brachet (Juni) 1920 — 34. Jahrgang

F.M.J. Kehse Archiv München

# Volksbewaffnung oder Volkes Tod!

## Aus dem Inhalt.

**Nächste Abwehr.**
**Obacht, deutschvölkische Wähler!**
**An die Reichsregierung.**
**Zur Wahl.**
**Wider den Wucher.**
**Die Wahlen zum Studentenausschuß.**
**An die deutschen Kriegsgefangenen!**
**Offener Brief an die „Münchner Post".**

## Nächste Abwehr.

Ein einziges Mittel gibt es, den furchtbaren Streich, der uns unabwendbar treffen wird, abzuhalten. Es ist die *sofortige Bewaffnung aller deutschen Männer*, die gewillt sind, ihr Volk vor Blutvergießen, ihre Heimat vor Zerstörung, ihre Zukunft vor Knechtschaft und Vernichtung zu bewahren.

Weder eine Einwohnerwehr noch eine rote Garde ist geeignet, eine solche Aufgabe zu erfüllen. Aber jeder, glaube er nun an die Möglichkeit, noch irgend etwas zu erhalten, oder an die Notwendigkeit, von Grund aus neu aufzubauen, sei sich darüber klar, daß jede Art von Bürgerkrieg nur Zerstörung, nur Knechtschaft, nur entsetzliches Irren bedeutet. Und solange wir noch glauben, Bürgertum gegen Arbeiterschaft oder Arbeiterschaft gegen Bürgertum bewaffnen zu können oder gar zu müssen, solange können wir nicht hoffen, unserem Volke tätig zu dienen, sondern wir müssen wissen, daß wir nur die Geschäfte fremder Herren besorgen.

„Ruhe und Ordnung" sind genau so mißbrauchte Worte, wie „Revolution" es ist. Weder die Angst ewig Eigensüchtiger noch das betuliche Geschwätz schleimiger Verführer darf uns bestimmen, auf die Erhaltung „von Ruhe und Ordnung" gegen die „bedrohliche Radikalisierung" der Arbeiterschaft zu hoffen. Ebensowenig aber darf uns auch die Gedankenlosigkeit und Kurzsichtigkeit derer ins Schlepptau nehmen, die zunächst nur einmal Revolution um der Revolution willen machen wollen und sich über das Weitere den Kopf nicht zerbrechen in der Meinung, das stünde ja alles schon bei Marx oder Landauer. Es steht nichts darüber dort, darauf können sie sich verlassen.

Die fortschreitende Auflösung aller Rechts- und Gesellschaftsformen zwingt uns zur Ergreifung eines Abwehrmittels. Es handelt sich für den einzelnen ganz einfach um den Schutz seines Lebens, seiner Nächsten und seiner Arbeit, es handelt sich für die Gemeinden um den Schutz vor Plünderung und Gewalttat, es handelt sich für das Volk um die Erhaltung und Aufrichtung seines Willens zum Leben. Der Zustand, in dem wir uns befinden, verlangt ganz einfach, daß wir die Folgerung ziehen. Eine Regierung, die uns schützen könnte, ist nicht da und wird in absehbarer Zeit nicht da sein. Selbst wenn sie die Machtmittel hätte, versagt der größte Teil des deutschen Volkes ihr das Vertrauen. Die Einwohnerwehr ist gleichfalls nicht in der Lage, sich Vertrauen zu erringen, die Reichswehr muß außer Betracht bleiben, da sie schon durch ihre Schwäche keineswegs genügt, und eine rote Garde wird stets unter dem Vorwurf leiden, den sich heute die Einwohnerwehr mit Recht machen lassen muß, nämlich das Werkzeug einer Klassenherrschaft zu sein.

Es war der allerschlimmste Fehler, der bei der Errichtung der Einwohnerwehr begangen wurde, daß Angehörige bestimmter politischer Parteien von ihr ausgeschlossen blieben. Hierdurch ist die Einwohnerwehr gerade das Gegenteil von dem geworden, was sie sein sollte, der Selbstschutz freier Männer. Ihr zweiter Fehler ist, daß sie ohne eine straffe Zentralisierung nicht auszukommen glaubt, was sehr häufig die Befürchtung eines Mißbrauchs der Kommandogewalt erweckt, und ihr dritter Fehler besteht darin, daß sie wie eine Söldnertruppe ihre Angehörigen durch die Unterschrift eines Scheines verpflichtet.

Es geht auch ohne Papier, und es geht ohne einen solchen völlig wertlosen Wisch viel besser. Warum läßt man den Wehrmann sich nicht verpflichten Auge in Auge, Hand in Hand einem Ältesten oder Vorsteher seiner Gemeinde? Ist das nicht das einzige Mittel, um Treue und Glauben, Mannessinn und Manneswort wieder zu Ehren zu bringen? Die Zeit ist zu ernst, die Dinge sind zu groß, daß sie mit einem amtlichen Formular erfaßt werden könnten. Was wir brauchen, ist die Begründung unseres Gemeinschaftsgefühls, die Begründung von Volksbewußtsein und Vaterland in den Herzen, in dem Verhältnis von Mann zu Mann, aus gleicher Not und gleichem Wollen. Wagen wir es, unser Volk so neu zu begründen! Verbünden wir uns, Nachbar mit Nachbar, Gemeinde zu Gemeinde, Land zu Land — so wird auch der unvermeidliche Zerfall Deutschlands uns nicht vernichten, sondern gerüstet zum Wiederaufbau finden.

Heute ist es so, daß ein Mann zu dem unbekannten jüdischen Parteiführer aus der Hauptstadt mehr Vertrauen hat als zu dem Nachbarn, neben dem er aufgewachsen ist und den er ein ganzes Leben hindurch gekannt hat. Und das nur, weil der Nachbar schwarz wählt und er rot oder umgekehrt. Ist das nicht Wahnsinn? Die bittere Not zwingt uns zusammen. Besinnen wir uns darauf, daß wir keinen Bürgerkrieg, daß wir uns nicht auf das Geheiß Fremder und von Fremden Verführter totschlagen wollen, daß wir *unsere Fluren, die das Nötigste zu unserer Erhaltung tragen, nicht verwüsten* lassen wollen, daß wir gewillt sind, unser Schicksal zu bestimmen nach unserem Willen, und daß wir alle das gleiche wollen: Freiheit der Seelen, Freiheit der Arbeit und Freiheit des Arbeitsertrags.

Es wird nicht möglich sein, alles zu verhindern. Manches Unglück wird uns noch treffen. Aber wir wollen uns rüsten und bereiten, den Weg wieder aufwärts zu gehen aus Elend und Schande zur deutschen Freiheit. Die Forderung der Stunde lautet:

1. Die Gemeinden, oder in größeren Gemeinden die Innungen, Gewerkschaften und Berufsgenossenschaften, erhalten Waffen zum Selbstschutz zugewiesen.

2. Die Waffen werden unter persönlicher Verantwortung der Gemeindevorsteher (der Genossenschaftsleiter usw.) und geachteter Beisitzer an solche Männer ausgegeben, die sich mit Handschlag vor Zeugen verpflichten, die Waffe zu keinerlei politischem Zweck und nur auf Ruf der Gemeinde zu ergreifen.

3. Trägt ein Unbekannter auf Überlassung einer Waffe an, so hat er angesehene Männer seines Standes als Bürgen und Zeugen seiner Verpflichtung zu stellen.

4. Juden erhalten keine Waffen, da sie keine Volksgenossen sind und zur Genüge bewiesen haben, daß sie die Ehre des Waffentragens nicht zu schätzen wissen.

5. Nach politischer Überzeugung eines Volksgenossen darf bei Übergabe einer Waffe nicht gefragt und nie geforscht werden. Nur wer nicht ehrlich sich verpflichten kann, seine Waffe nicht zu politischem Kampf und nicht zur Ausübung politischen Drucks zu verwenden, soll keine Waffe erhalten.

6. Die Verpflichtung dessen, der die Waffe empfängt, lautet: Ich nehme die Waffe aus der Hand meines Gemeindevorstands (Obermeisters, Gewerkschaftsvorstands usw.) an und verspreche, sie nur zum Schutze meines (und meiner Frau und Kinder) Lebens und unseres Eigentums gegen gewaltsame Angriffe zu verwenden. Ich verspreche, dem Ruf der Gemeinde zum Schutz der Nachbarn stets sofort zu folgen. Ich verspreche, meine Waffe nie zur Verfolgung politischer Absichten zu verwenden oder verwenden zu lassen, sie treu zu verwahren und zu pflegen und dafür zu sorgen, daß sie von keinem Unberechtigten ergriffen werden kann. Ich unterwerfe mich dem Urteil der Gemeinde (Innung usw.), wenn über die Einhaltung meiner Verpflichtung Recht gesprochen werden muß.

7. Leben und Eigentum von Fremdlingen steht unter dem Schutze der Volkswehr. Den Anordnungen der Volkswehr haben sich die Fremdlinge (z. B. Juden) zu fügen.

8. Zum nachbarlichen Schutz schließen die Gemeinden Bünde und Verträge. Solche Abmachungen werden zu immer höheren Verbänden ausgebaut.

9. Die Gemeinden beschließen in sich und mit ihren Nachbarn: Auf unserem Gebiet darf niemand, der nicht zur Gemeinde gehört, mit der Waffe angetroffen werden.

10. Wer zu Unrecht mit einer Waffe getroffen wird, wird vor das Gericht der Volkswehr gestellt und, falls schuldig, erschossen.

11. Wer die Waffe zum Angriff gegen Leben und Eigentum benützt, wird erschossen.

12. Wer seine Waffe in die Hände eines zum Waffentragen nicht Berechtigten gelangen läßt, wird, wenn schuldig, erschossen, wenn unschuldig, aus der Wehr ausgestoßen.

13. Wer dem Rufe der Gemeinde zum Kampf gegen Bedrohung nicht folgt, wird aus der Wehr ausgestoßen.

14. Wer sich eines gemeinen Verbrechens, des Wuchers oder des Schiebens schuldig macht, wird aus der Wehr ausgestoßen.

Das sind die Grundzüge. Wie es im einzelnen gehandhabt werden muß, ist leicht zu finden. Wichtig aber ist, daß wir uns zusammentun, daß wir uns auf das Recht unserer Ehre und die Kraft unseres Willens besinnen und uns schützen gegen das freche Spiel, das ein paar größenwahnsinnige Verbrecher mit uns zu treiben wagen. Es ist zu spät, um den Fall aufzuhalten. Aber es ist nicht zu spät, den Schlag unwirksam zu machen und, ehe wir zerschmettert sind, uns schon wieder aufzurichten.

Fordern wir die Waffen! Gemeinden, Genossenschaften, Gewerkschaften, Innungen: Wenn wir einmütig das Verlangen

---

**Die Partei des Judentums ist die Deutsche Demokratische Partei.**

**Jüdische Wähler und Wählerinnen, erfüllt am 19. Januar Eure Pflicht!**

Abdruck einer Anzeige in der „Münchner Zeitung" vom 18. Januar 1919, S. 9

---

stellen, ist es nicht zu spät. Tretet auf, Freunde, in den Gemeinderäten, Ausschüssen und Versammlungen! Zeigt den Abgrund, in den wir getrieben werden. Sammelt die Männer, die es wagen, gegen die Zerstörung zu kämpfen. Und gründet so aufs neue das Reich, das ein Hort der Freiheit, des Friedens und des Wohlstands sein wird! Kr.

## Obacht, deutschvölkische Wähler!

Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund richtet an die Wähler folgenden Aufruf:

„Die Deutschvölkischen haben es erreicht, daß unser Ausschußmitglied Herr Dr. ing. **Paul Tafel** für den Reichswahlkreis Oberbayern und für eine Reihe Stimmbezirke des Landeswahlkreises Oberbayern als Wahlkandidat sowohl für die Reichswahl als auch für die Landtagswahl aufgestellt worden ist. Er kandidiert mit Hilfe der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationalen Volkspartei), welche vereint mit der Deutschen Volkspartei Wahlvorschläge für beide Wahlen eingereicht hat.

Wenn alle deutschvölkischen Wähler und Wählerinnen ihre vaterländische Pflicht erfüllen und in allen Stimmbezirken des Landeswahlkreises Oberbayern, in welchem Dr. Tafel für die Landtagswahl aufgestellt ist, die auf seinen Namen lautenden Stimmzettel unverändert an der Wahlurne abgeben, so wird unser Kandidat leicht die meisten Stimmen auf sich vereinigen; dann fallen ihm auch noch, soweit erforderlich, in erster Linie die sog. Listenstimmen nach Art. 51 Abs. II des Landeswahlgesetzes zu. Und günstige Listenstimmen entstehen, wenn der Stimmzettel die Parteiüberschrift behält, im Wege des Durchstreichens des Kandidatennamens aber zum namenlosen Stimmzettel gemacht wird. Das gilt nur für die Landtagswahl (kl. Zettel aus bl. Papier).

Der Stimmzettel für die Reichswahl (größer, aus weißem Papier), auf welchem unser Kandidat Dr. ing. Paul Tafel unter 14 Kandidaten namentlich aufgeführt ist, beginnt mit den Namen Braun und Kahl. An diesem Stimmzettel darf nichts geändert werden. (Braun und Kahl sind übrigens gute Bayern, wenn sie auch durch ihren Beruf in Berlin gehalten werden.)

Wir Deutschvölkischen wissen auch ganz genau, daß das blauweiße Plakat der Deutsch-Demokr. Volkspartei eine hinterhältige Verdrehung ist.

Deutschvölkische Freunde, laßt euch also nicht verleiten. Erfüllt am 6. Juni eure Pflicht.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
Ortsgruppe München
und Gau Südbayern.

## An die bayerische Regierung!
## An die Reichsregierung!

**Die öffentliche Versammlung des Schutz- und Trutzbundes vom 26. Mai 1920 fordert die bayerische Staatsregierung auf, je nach Zuständigkeit aus eigener Machtvollkommenheit, insbesondere durch Notverordnungen sowie durch energische Vertretung bei der Reichsregierung die Einführung folgender Gesetze und Maßnahmen in die Wege zu leiten:**

1. Zum Schutz des Deutschtums und deutscher Kultur gegen das überwuchern nichtdeutschen Fühlens und Denkens sowie **fremdrassiger Kultur** ist bei den einschlägigen Zentralstellen (Ministerien für Unterricht und Kultus usw.) eine besondere Stelle zu errichten.

2. Gegen den überhandnehmenden Landesverrat im weitesten Sinn und die tätige Anfeindung deutscher Interessen **ideeller und materieller Art** sind besondere Gesetze und Notverordnungen zu erlassen, in denen insbesondere die **Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit durch richterliches Urteil oder Entscheidung der Verwaltungsbehörde** als selbständige oder Nebenstrafe vorgesehen wird. (Siehe Entwurf eines solchen Gesetzes!)

3. Die Ausweisung von seit dem 1. Januar 1913 eingewanderter Personen nichtdeutscher Abstammung, insbesondere **Ostjuden**, ist mit aller Energie durch entsprechende Vorschriften und Maßnahmen, **wenn nötig unter Zuhilfenahme der bewaffneten Macht durchzusetzen.** Die bayerische Regierung wolle auf **energische Maßnahmen im übrigen deutschen Reich, insbesondere in Preußen hinwirken.**

4. Die **Auflösung der Kriegsgesellschaften** ist mit größerem Nachdruck als bisher bei der **Reichsregierung** zu vertreten. Zur energischen Vertretung der hiebei in Frage kommenden **Interessen der Gesamtheit deutscher Abstammung erscheint der Handelsminister Hamm** der Versammlung nach der Art seines Eintretens für die Judenschaft weder gewillt noch geeignet.

5. Die Regierung wolle sofort **gesetzliche Maßnahmen im Reich** und in Bayern vorbereiten, um die **überführung der Geldwirtschaft und der Presse aus den Händen von Leuten nichtdeutscher Abstammung**, insbesondere jüdischer, in die Hände von Leuten deutscher Abstammung zu gewährleisten. Zeitungen, die den Interessen von Leuten nichtdeutscher Abstammung, insbesondere jüdischen Interessen dienen, sind als solche zu bezeichnen, desgleichen gleichgeartete Verlagsunternehmungen.

6. Es sind weiters gesetzliche Maßnahmen vorzubereiten, wonach Personen nichtdeutscher, insbesondere jüdischer Abstammung **aus allen leitenden Reichs- und Landesstellen**, aus den leitenden Stellen des **Handels**, der **Industrie**, des Richterstandes, der Anwaltschaft, des **Schul- und Erziehungswesens**, des Theater-, Konzert-, Kino-, überhaupt des Kunstbetriebes im weitesten Sinn, zu entfernen sind, **es sei denn, daß sie eine deutsche Gesinnung durch handelndes Eintreten ausschließlich** für die deutschen Interessen durch Einsatz von Leib und Leben, wirtschaftliche und sonstige Opfer nach dem eidlichen Zeugnis von mindestens fünf Personen unbezweifelbar deutscher Abstammung betätigt haben.

7. Die Behörden werden darauf hingewiesen, daß die **Ernährung und die Arbeitsgelegenheit für zahlreiche Personen deutscher Abstammung**, insbesondere **für Kriegsteilnehmer**, durch Drückeberger nichtdeutscher Abstammung, insbesondere jüdischer, die zwar zum Teil am Papier deutsche Staatsbürger sind, sowie durch die unter Ziffer 3 bezeichneten Leute nichtdeutscher Abstammung **gefährdet** und daß diese Leute deutscher Abstammung **in ihrer Lebensexistenz bedroht sind.**

8. Die **Justizbehörden** wollen unnachsichtlich **gegen die Rechtsbrecher vom November 1918, gegen Anstifter wie Täter**, ohne Rücksicht auf fremdrassige oder deutsche Abstammung, gegen die **Helfer und Helfershelfer von Eisner, Cohn, Kautsky, Sinzheimer, Haase, Liebknecht, Radek-Sobelsohn** usw. **vorgehen. Das bayerische Justizministerium** wolle unverzüglich in diesem Sinne die Justizbehörden anweisen und sich im gleichen Sinn mit den **Reichsjustizbehörden und der Reichsanwaltschaft ins Benehmen setzen.** Da gegen die „**Kappverbrecher**" so energisch vorgegangen wird, ist es ein Gebot der **Gerechtigkeit** auch gegen die **Verbrecher von 1918** und die schon vorher tätigen **Anstifter** vorzugehen.

9. **Wir fordern Maßnahmen der Regierung gegen die überflutung der bayerischen Erholungsstätten mit Rassefremden, insbesondere jüdischer Abstammung**, die den Erholungsbedürftigen deutscher Abstammung **Raum, Lebensmittel und Erholungsmöglichkeit wegnehmen** und obendrein, **kraft ihres Geldsackes, die Preise in unerschwinglicher Weise hinaustreiben.**

Hiezu Anlage: Entwurf eines Gesetzes bzw. Notverordnung im Sinn von Z. 2.:

1. Wer vorsätzlich unter Preisgabe des Wohles der deutschen Gesamtheit, des deutschen Reiches oder eines deutschen Landes auswärtigen Staaten oder Völkern mit Rat oder Tat dient, oder wer eine diesem Wohl feindliche Gesinnung in Wort, Schrift oder in anderer Weise betätigt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Alle diesem Zweck dienenden Gegenstände, Schriften, Hilfsmittel usw. sind ohne Rücksicht auf die Eigentumsfrage einzuziehen.

2. Ist der Täter im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, so ist er derselben durch Ausspruch im Urteil für verlustig zu erklären. Der Täter ist aus dem Gebiet des Deutschen Reiches auszuweisen und jeglichen Rechtsschutzes für verlustig zu erklären.

3. Ist die Verfolgung einer bestimmten Person oder ihre Verurteilung nicht ausführbar, so können die Folgen des Abs. 1, Satz 2 und des Abs. 2 selbständig ausgesprochen werden. Unter den gleichen Voraussetzungen kann auch die Landeszentralbehörde durch Beschluß diese Folgen aussprechen. Hiegegen ist der Rechtsweg durch Anrufung des nach Abs. 1 zuständigen Gerichts möglich.

4. Jeder deutsche Staatsbürger, jede Vereinigung solcher mit oder ohne juristische Persönlichkeit, hat das Recht, ein Straf- oder Verwaltungsverfahren im obigen Sinn kostenlos zu beantragen. Jede deutsche Behörde hat die Pflicht, Tatsachen, die den Verdacht einer solchen strafbaren Handlung erwecken, der Staatsanwaltschaft oder Landeszentralbehörde mitzuteilen.

5. Der Paragraph 41 des Reichsstrafgesetzbuches ist sinngemäß anzuwenden.

## Zur Wahl.

Auch die Bayerische Volkspartei will nichts mit der „Einheitsfront" des Bürgerrates und des Ordnungsblocks zu tun haben. Ob allerdings aus Bedürfnis nach völkischer Sauberkeit, oder um freiere Hand bei der Verfolgung ihrer geschickt eingefädelten Bewegungen zu haben, möchte dahingestellt bleiben.

•

Die Anfragen ruhen nicht: Was sollen wir wählen? Man beachte, wie die Lage gerade darauf zugespitzt ist, unser Volk zu hindern, entschiedene Stellung einzunehmen. Es ist kein Wunder, wenn der Wähler nun von denen sich im Stiche gelassen sieht, die sich seine Führer nennen. Die seit mehr als einem Jahr angekündigte Wendung ist eingetreten: Die politischen Glieder des deutschen Volkes sind nicht mehr Werkzeuge des Volkwillens, und die Parteien schlottern am Volkskörper wie alte Lumpen, die zu nichts mehr gut sind. Es sei aber hier wiederholt: Wählt rechts oder links, aber wählt **entschiedene** Männer, keine demokratischen Schmierer und Nebler, keine Teils-teils, keine Parteien, die offensichtlich dem Judentum dienen.

•

Niemals ist eine Wahlzeit die Zeit einer solchen Verwirrung, Unklarheit, Führerlosigkeit gewesen, wie die gegenwärtige. Der eigentliche Grund davon ist die Umgruppierung aller Kräfte und Meinungen, wie sie jetzt stattfindet. Selbst wenn der Reichstag mit allen Machtmitteln ausgestattet würde, die nur denkbar sind, könnte ihm eine lange Lebensdauer nicht versprochen werden, da er, kaum gewählt, den politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr darstellen wird.

•

Durch unser Volk geht eine tiefe Bewegung, die alle alten Führer entwurzelt. Das Volk muß sich jetzt entscheiden: jüdische oder deutsche Führung! Die alten Parteien treten noch auf, ohne zur völkischen Frage befriedigende Stellung genommen zu haben. Es ist unmöglich, vor der Wahl die Parteien noch auf den völkischen Gesichtspunkt festzulegen. Einzelne Abgeordnete haben sich mit wünschenswerter Deutlichkeit ausgesprochen, und man darf sich darüber klar sein, so unbeholfen die Parteiführungen in dieser Frage sind, daß die Wählerschaft sehr genau weiß, was sie in der Judenfrage will. Ihre Aufgabe also wird es sein, den gewählten Abgeordneten klar zu machen, daß sie die Wünsche ihrer Wählerschaft auch dann zu vertreten haben, wenn im Programm der Partei der betreffende Punkt nicht ausdrücklich festgelegt war.

Der kindliche Versuch der demokratischen Partei, die Wähler glauben zu machen, es handle sich bei ihr um die Aufrechterhaltung der Demokratie gegen die Diktatur, wird von jedem nicht ganz Verbohrten ohne weiteres durchschaut. Es handelt sich um die Aufrechterhaltung und festere Begründung des Judenkapitals, das gegen den Monopolkapitalismus gewisser Unternehmerkreise kämpft, keineswegs aber um Freiheit.

•

Die unaufhörlichen Abspaltungen nach „links" entstanden nicht eigentlich als Gegner zur „rechten", sie wurden nur dazu gestempelt, zu welchem Zweck immer sofort ein paar Juden hingeschickt wurden. In Wirklichkeit sind es die ganz natürlichen und mit der entschiedenen Rechten gleichgerichteten Trennungsversuche des ehrlichen Volkswillens von der jüdischen Lüge, genannt Mitte.

Bürger! Nicht „links" ist der Feind! Arbeiter! Nicht „rechts" ist euer Zwingherr! Wählt links oder wählt rechts, aber zwingt eure Abgeordneten, euch zu Willen zu sein. Ihr seid das Volk, jene sind seine Diener, nicht seine Herren.

•

Die demokratischen Blätter leisten sich auf der verzweifelten Jagd nach Wählerseelen die unglaublichsten Sprünge. Sogar über „die mystischen Grundlagen der Demokratie" schreibt Fritz **Philippi**, von dem wir eigentlich besseres gewöhnt sind. Die Mystik mit der jüdischen Finanzdemokratie zusammenzubringen ist schon eine Leistung! Auch der harmlose Generalleutnant z. D. **Löffler** muß herhalten und in der „Frankfurter Zeitung" offenbaren, daß er weder die alte noch die neue Zeit verstanden hat, und daß er daher Demokrat geworden ist. Wem sich die Welt so darstellt, wie ihm, dem bleibt allerdings nichts übrig, als Demokrat zu werden.

•

Der in der letzten Nummer schon erwähnte Anschlag der demokratischen Partei beschäftigt sich mit den Beziehungen der anderen Parteien zu Juden.

Die Völkischen sind die letzten, die in irgendeiner Parteigesinnung oder gar Parteiorganisation eine Verwandtschaft zu **ihrem** Ziele, Freiheit, Reinheit und Aufstieg des deutschen Volkes, erblicken können. Wir finden eben, daß die jüdische Durchsetzung **aller** Parteien der eigentliche Grund zu der Unmöglichkeit ist, daß Deutsche sich über die Fragen verständigen, die naturgemäß nach Herkunft und wirtschaftlicher Stellung, nach Arbeitsweise und Gesichtsweite des Beurteilers verschieden aufgefaßt werden.

Im übrigen kommt es nicht so sehr auf **den Juden** an, als auf **das Jüdische.**

•

Wer über die demokratische Partei noch nicht Bescheid weiß, der lese ihr Inserat, das wir aus dem vorjährigen Wahlkampf uns noch aufgehoben haben.

•

Zur selben Sache sei noch ein Selbstzeugnis der jüdischen Demokraten angeführt, das Wilhelm Meister in „Judas Schuldbuch" (Deutscher Volksverlag, München) auf S. 43 bringt:

„In der alljüdischen „Breslauer Morgenzeitung" (Leopold Freund) vom 26. Januar heißt es: „Mitbürger mosaischen Glaubens! Stimmt am Sonntag für die Deutsche Demokratische Partei! Laßt Euch nicht von den Deutschnationalen verlocken, sie sind verkappte Antisemiten. Nur bei den Demokraten sind unsere Interessen gut aufgehoben. Nur unter ihnen sind unsere Glaubensgenossen führend und maßgebend."

Nun wird es wohl genügen.

## Aus der Zeit.

Für **Arbeitszwang** wird jetzt Stimmung gemacht. Wir sind **dafür.** Denn es gibt ein unbedingt sicheres Mittel, **alle** zur Arbeit zu bringen: Die Brechung der Zinsknechtschaft.

So lange aber die Welt unter der Judengeißel steht, heißt „Arbeitszwang" nur, daß uns die Juden mit Knuten zur Fronarbeit treiben.

•

Nachrichten aus der Schweiz zufolge sind die **Freimaurer**, die in die Regierung Nitti eingetreten sind, aus der Freimaurerei ausgeschlossen worden.

Wurde da nach dem talmudischen Satz gehandelt: „Wem das Glück lächelt, dem schließe dich an!" und ist die Ausschließung dieser Freimaurer nur für die Täuschung der Öffentlichkeit bestimmt? Abwarten!

•

Über die **Unpäßlichkeit Deschanels** bringen die Blätter täglich ausführliche Berichte. Über die immer näherrückende völlige Versklavung Deutschlands bringen sie nichts

•

Eine neue **Erhöhung der Kohlensteuer** steht in Aussicht. Dabei trägt schon jetzt die Besteuerung der Kohlen fast den ganzen Zinsendienst der Kriegsanleihen. Für wen?

•

**Erzbergers Unzurechnungsfähigkeit** scheint nunmehr offen auszubrechen. Er will, hört!, einen Kirchenstaat gründen. Natürlich fällt jetzt jedem etwas ein, was ihm schon lange als Zeichen einer gewissen Verstörtheit auffiel. Wichtiger wäre, Erzberger in einer Heilanstalt an die Kette zu legen. Die Verpflegung wird ihm dort schon genügen.

•

Die Entente soll sich mit der Erhaltung der Einwohnerwehren in Bayern „abgefunden" haben. Das sieht sehr nach einer Abfindung für erhoffte oder schon versprochene Nachgiebigkeit gewisser Ententefreunde aus.

•

Den „Münchner Neuesten Nachrichten" soll nach dem Willen ihrer neuen Besitzer die „heutige Art der Frankfurter Zeitung" ausgetrieben werden. Wie das aber gerade der Dr. Fritz **Gerlich** fertigbringen soll, ist unverständlich.

•

Der französische Gesandte **Barrière** in Italien ist abberufen worden. Er war der Hauptverkämpfer für den Abfall Italiens vom Dreibund. Jetzt hat er den Angriffen einer großen Anzahl italienischer Zeitungen weichen müssen.

Es dämmert wohl immer stärker in Italien, wer es trotz des „Sieges" dem Zerfall nahe gebracht hat?

> Sobald es der Gesellschaft gelingt, das empirische Wesen des Judentums, den Schacher und seine Voraussetzungen aufzuheben, ist der Jude unmöglich geworden.
>
> Karl Marx, Zur Judenfrage, 1844.

# Wider den Wucher.

Von Guido Röder.

II.

Zu klären wäre ferner die Frage, ob dem Leiter nach endgültiger Abfindung der Aktionäre, also der außenstehenden Geldgeber, auch das Betriebskapital gehört, er also auch z. B. das Unternehmen zu eigenem Nutzen verkaufen dürfte. Fraglos hat er vorerst kein Besitzrecht an dem Unternehmen und es wäre eigentlich in dem Augenblick herrenloses Gut, gehörte schließlich der Allgemeinheit, könnte ohne weiteres verstaatlicht werden. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß Staatsbetriebe in allen Fällen, wo es sich um rein kaufmännische Tätigkeit handelt, versagen. Sie arbeiten außerordentlich schwerfällig, und da keiner der Beamten für Verluste mit eigenen Mitteln einzustehen hat, oft sehr unwirtschaftlich. Es liegt also der Übergang des Unternehmens in die Hände einer mit ihrem ganzen Vermögen damit verbundenen Person fraglos im Interesse der Allgemeinheit. Der Staat täte daher gut, das Unternehmen schnellstens zu verkaufen. Empfehlenswerter ist jedoch der Weg, eine Möglichkeit zu schaffen, daß der oder die Leiter sich schon von Anfang an mit eigenen Mitteln, — seien dies nun Ersparnisse oder sonstige Vermögen an der Tilgung, d. h. für sie Übernahme des Aktien-, des Betriebskapitals beteiligen. Sollte schließlich dem Einzelnen die Aufbringung der Gesamtsumme nicht möglich sein, so wäre gegen die Einstellung eines vermögenden Mitarbeiters nichts einzuwenden. Andererseits müßte auch die Möglichkeit der weiteren Übernahme durch einen Erben gegeben sein. Gerade dadurch würde das Interesse des Unternehmers am Unternehmen um ein Vielfaches steigen, da er somit weiß, daß er für seine Nachkommen ein erwünschtes Arbeitsfeld schafft.

Auf diese Weise wäre also die Möglichkeit gegeben, ein jedes Geldgemeinschaftsunternehmen in ein reines Privatunternehmen umzuwandeln. Einen Vorteil für den Staat bedeutet dies auch insofern, als eine Schicht von selbständigen, wohlhabenden Volksmitgliedern geschaffen wird, die durch persönliche Leistung ihre Stellung errungen haben. Nicht durch ein unzulängliches Rätewahlsystem, sondern durch natürliche Auswahl wird so ein wirtschaftlicher Aufbau erzielt werden, an dessen Spitze sich schließlich der Tüchtigste zeigt.

Ein übermäßiges Einkommen des freien Unternehmers verhindert letzten Endes der natürliche Wettbewerb. Gegenseitiges Unterbieten im Preis und Überbieten in der Leistung sorgt für eine der Leistung entsprechende Gestaltung des Unternehmergewinnes. Nichts Unsozialeres, d. h. gegen das Gemeinwohl verstoßendes, gibt es daher als die Zwangswirtschaft, mit deren Hilfe ganz beliebige Preise festgesetzt werden können. Beispiele dafür, daß sie oft die dreifache Höhe des Einkaufspreises erreichten, gibt es genug. Das ist Wucher in vollendetster Form.

Es sei hier daher besonders darauf hingewiesen, daß sich durch Angebot und Nachfrage noch lange nicht ein berechtigter Preis bildet. Das Angebot muß unbeeinflußt von übermäßiger Selbstsucht erfolgen. Durch Wettbewerber wird sie natürlich eingedämmt. Zusammenschluß dagegen in Truste, Kriegsgesellschaften, Reichswirtschaftsstellen (G. m. b. H.) führen zu schamlosem Wucher. Damit sei gleich das Erforderliche über den Warenwucher gesagt.

Zum Gegenstand des Wuchers ist jetzt auch die reine Arbeitsleistung geworden. Durch den Zusammenschluß von Angestellten und Arbeitern und das damit ermöglichte Wirksamwerden von Streiks ist auch dem Lohnwucher Tür und Tor geöffnet. Fraglos liegt hier die Schuld auf beiden Seiten. Die Hauptschuld trifft jedoch weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer, sondern die übrigen Geld- usw. Wucherer, die erst zu Abwehrmaßnahmen — leider in falscher Richtung — geführt haben. Die Ausbeutung von Angestellten und Arbeitern, wie sie tatsächlich vorgekommen ist, soll hier nicht in Abrede gestellt werden, doch zu den Ausbeutern gehören bestimmt nicht jene alten, im Einzelbesitz befindlichen Geschäfte, Fabriken usw., die noch vor 30 bis 40 Jahren den Grundstock des deutschen Wirtschaftslebens bildeten. Fremdstämmige, jüdische Elemente haben sich mit ihren üblen Geschäftspraktiken in Deutschland eingenistet und fast alle deutschen Kaufleute und Fabrikanten verdrängt. Ihre erstaunlichen Erfolge verdanken sie nicht zum mindesten dem Umstand, daß der dumme Deutsche sein Geld auf jüdische Banken trug, die es den Rassegenossen liehen. So wurde der deutsche Kaufmann mit seinem eigenen Gelde um lumpiger Kontokorrentzinsen willen vom Juden totkonkurriert. Darum fort mit dem Gelde von den jüdischen Banken, zahlt es auf Postscheckkonto ein!

Wenden wir uns wieder zur Geldbeteiligung, so ergibt sich, daß auch für Aktien- und ähnliche Darlehensträger eine Tilgungsfrist zu verlangen ist. Soweit diesem Gedanken rückwirkende Kraft zu geben ist, mögen die kommenden Machthaber entscheiden.

An und für sich wird das Gewähren von ungesicherten Darlehen durch die Verstaatlichung des gesicherten Darlehens, d. i. Pfandleihgeschäft im weitesten Sinne, außerordentlich belebt. Jedermann, der nicht gewillt ist, sein Vermögen zu verbrauchen oder selbst mit ihm als Betriebsmittel zu arbeiten, wird gezwungen sein, sein Geld in neuen Unternehmungen anzulegen. Es wird also ein Überangebot an Betriebsmitteln eintreten, das schließlich dem Unternehmungslustigen, der selbst über keine Betriebsmittel verfügt, die günstigste Stellung gegenüber dem Geldgeber sichern wird. Es sei hier nur auf das derzeitige Erfinderelend hingewiesen, um die Zukunftsmöglichkeiten anzudeuten. Das starke Geldangebot wird auch günstig auf die Festsetzung des Wagnisentgelts einwirken.

Nun zum Wucher mit Grund und Boden. Hier wird besonders in den Städten der Bedarf in rücksichtsloser Weise ausgenützt. Gleichgültig, ob es sich nun um den unbebauten, landwirtschaftlich gering nutzbaren Grund und Boden im Weichbild der Stadt handelt, oder um das Mietshaus für Wohn- und Geschäftszwecke; der Grund- bzw. Hauseigentümer holt aus dem Bedarf heraus, was er nur bekommen kann. Welche Leistung wird ihm vergütet . . .?

Der Landwirt mag durch Meliorationsarbeiten das Land ertragreicher gemacht haben. Möge ihm der Aufwand an Mühe und Kosten beim Besitzwechsel bezahlt werden, sofern er nicht schon selbst jahrelang den Vorteil daraus gezogen hat und so seine Mühe entgolten, seine Kosten wieder eingebracht wurden. Der Städter dagegen, der Grund und Boden ungenutzt liegen läßt und nur auf den eintretenden Bedarf wartet, oder ihn zu hohen Summen seinerseits verpachtet, handelt wucherisch. Ein gewisses Gegengewicht schuf die Steuergesetzgebung in der Grundwert- und Wertzuwachssteuer. Doch wer weiß, wo diese Steuern, die doch schließlich die Allgemeinheit in Form von Mieten oder den infolge von Hypothekenlasten auf Fabriken erhöhten Herstellungspreisen zahlen muß, besonders heutzutage hinfließen; möglicherweise sogar in die Taschen unserer Feinde.

Der Grund und Boden muß daher dem Handel entzogen werden. Er ist grundsätzlich zum Staatseigentum zu erklären. Die rechtliche Regelung der Besitzverhältnisse würde für den landwirtschaftlich genutzten Boden das Familien- oder Sippenlehen, für die mit Mietshäusern bebauten Grundstücke in Stadt- und Dorfgemeinden den Gemeindebesitz zeitigen.

Das hier mit Bezug auf den Grund und Boden Gesagte trifft auch auf alle Bodenschätze und Wasserkräfte zu.

All denen um ihre Zinsen Besorgten sei aber folgendes gesagt:

Hypotheken- und Bodenwucher schuf das Proletariat. Aktienwucher ist der Anstoß aller sozialen Kämpfe, durch Zins- und Zinseszinsgutschrift auf den Banknoten entsteht, da diese unabhängig von der Geldausgabe durch die Reichsbank überwiesen werden können, immer neues Geld. Dies macht, wenn nicht auch entsprechend Ware erzeugt wird, das bestehende Geld und somit auch alle Ersparnisse ständig wertloser. Wird der Zins abgeschafft und der Bodenwucher gesteuert, so zahlt ein jeder von der Geburt bis zum Tode nur die Hälfte der Miete, braucht niemand auch nur den zehnten Teil der jetzigen Steuern zu zahlen.

Geben wir die Zinswirtschaft nicht freiwillig auf, so dauert es nur noch kurze Zeit und der Bolschewismus löst das Problem auf seine Art. Zur Strafe aber für unseren eigenen Wuchersinn fallen wir dann endgültig in die Hände der Wucherer, der Juden. Rußland und Ungarn geben ein warnendes Beispiel.

Also:

Verstaatlichung der Reichsbank und Gutschrift der entwerteten Geldtitel, wie Kriegsanleihe, Pfandbriefe usw. auf bei den verstaatlichten Großbanken zu eröffnenden Renten. Da eine Verzinsung nicht mehr stattfindet, überhaupt das mühelose Einkommen ausgeschaltet ist, so gibt es nur noch die Möglichkeit, vom „Kapital“ zu leben, d. h. dem Erwerbsvermögen der Leistung der Allgemeinheit gegenüber. Ganz selbsttätig wird dadurch Sparsamkeit angeregt, denn Vermögen werden fortab nur noch aus erdientem, nicht erwuchertem Einkommen entstehen. Nachlassen der Kauflust aber hat Sinken der Preise zur Folge. Nur dies im Zusammenhange mit werteschaffender Arbeit ist der Weg zu ihrem Abbau.

Die Ausschaltung des Wuchers bedingt die Schaffung folgender Grundlagen der Gemeinwirtschaft:

1. Grund und Boden ist grundsätzlich Eigentum der Volksgesamtheit. Die Besitzverhältnisse sind je nach der Nutzung zu regeln. Für landwirtschaftlich genutzten Boden außerhalb des Weichbildes der Dörfer und Städte gelte das Erblehen, ebenso für Eigenhäuser und -arbeitsstätten in Stadt und Land. Geschäfts- und Wohnmietshäuser sind Gemeingut von Dorf oder Stadt. Ihre Verwaltung könnte mit von Zeit zu Zeit einzuholendem Einverständnis der Mieter Einzelunternehmern überlassen werden. Besitzwechsel von Grund und Boden kann, abgesehen vom Erbgang, nur an und von der Gemeinschaft erfolgen, Nichtnutzung endet das Besitzrecht.

2. Leihgeschäft gegen Sicherheit ist von Staats wegen zu betreiben. Zins wird nicht erhoben. Kosten werden durch Gebühren gedeckt.

3. Jede Art von Geldbeteiligung ist einschließlich eines im voraus festzusetzenden Wagnisentgeltes zu tilgen. Schuldforderungen ohne Vereinbarung über die Tilgungsart sind rechtsungültig.

4. Alle aus der Erde, dem Wasser und der Luft gewonnenen Rohstoffe bzw. -kräfte sind Gemeingut.

5. Alle Verbrauchsgegenstände dürfen auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher nur zweimal den Besitzer wechseln. Dies seien der Großkaufmann als Aufkäufer, Lagerhalter und Verteiler, der Kleinkaufmann als Bedarfsvermittler und Auslieferer.

Die Folgen der Neuordnung sind:

1. Ausschaltung jedes mühelosen und unverdienten Einkommens.

2. Umwandlung des Zins saugenden Leihkapitals in die Volkswirtschaft belebende, tauschvermittelnde Zahlungs- und Betriebsmittel.

3. Zwang für jedermann, unter Gefahr des Vermögensverfalles zu arbeiten, mit oder ohne Verwendung seines Geldbesitzes als Betriebsmittel.

4. Förderung der Nutzbarmachung aller technischen Neuerungen und Erfindungen.

5. Wertsteigerung der eigenen Leistung, da nur durch diese erhöhte Erwerbsmöglichkeit geboten.

Der Diktatur des Kapitals folgt die Diktatur der Arbeit.

Die Stellungnahme der politischen Parteien ergibt sich, wenn sie es ehrlich meinen, von selbst. Für die Neugestaltung müßten sich dabei die gesamte Rechte ebenso wie die Linke, dagegen die Demokraten.

Aus dieser Neuordnung entsteht eine aristokratische Gesellschaftsgliederung. Sie ist reaktionär, während die jetzige kapitalistische Gesellschaftsordnung der Demokratie entspringt mit ihren durch Geld und Presse beeinflußten Wahlen.

Nicht gewählte, sondern auserwählte Führer will das Volk.

Der Kampf muß gekämpft werden. Möge es diesen Ausführungen vergönnt sein, mit dazu beizutragen, daß weder der besitzende Deutsche seine Wucheranrechte mit Gewalt verteidigt, noch der besitzlose Deutsche mit Gewalt sein deutsches Recht fordert. In beiden Fällen würde nur ein Dritter, der Jude, mit grinsendem Lachen beiseite stehen und warten, bis seine Zeit zum Leichenfleddern gekommen ist. Der Jude aber steht weder rechts noch links, er ist überall mitten unter uns. Schließen wir die Reihen. Seien wir Deutsche. Nieder mit dem Wucher und dann

Juden raus!

---

# Aus ungehaltenen Reden.

Von H. B.

VI.

„Wir wollen nicht befreit sein, unsere Ketten sind süße Fesseln, denn wir sind sie gewöhnt, unsere Not ist doch nicht gar so groß und — Deutschland wird schon wieder hochkommen.“

So und nichts anders sagt sich der Träumer, der spätnachts das Daunenbett der Sorglosigkeit besteigt. Er wird jäh aufschrecken aus dem Schlummer, wenn nicht andere für ihn, während er der Ruhe pflegt, gedacht und gehandelt haben.

Aber wir wollen trotzdem nicht verzagen! Langsam aber sicher bricht sich die Klarheit Bahn und unermüdliche Aufklärung heißt das Wunder, das solches bewirkt. So zeigte sich ein sehr überzeugter Kommunist ganz erstaunt über die Bildnisse seiner geistigen Führer, die ich ihm im Büchlein „Auf gut Deutsch“ vor Augen führte. Er konnte sie kaum den Namen nach.

Also vorwärts auf gewohnter Bahn,
Das Gute gewollt, das Rechte getan.

Oder: Ist es erst dann „arg“ genug, wenn uns Juda ganz in unsere wertlosen Bestandteile zersägt haben wird, wenn wir, getrennt marschierend, vereint geschlagen sein werden? Müssen sie uns richtig erst in Christengassen sperren?

VII.

In warm empfundenen, anspornenden Aufrufen und Programmen rufen seit Wochen Mittelpartei, Deutschnationale Volkspartei, nationalsozialistische Arbeiterpartei, Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft, Zeitungen wie der „Völkische Beobachter“ und die „Deutsche Freiheit“ zum Zusammenschluß aller Deutschdenkenden auf, um die armen Mitbrüder vor dem Untergang in das Chaos des Bürgerkrieges und der Judenherrschaft zu retten. Und diese aufklärenden Faktoren allein sind es, welche die Gefahr am ehesten und deutlichsten erkannt haben und es am ehrlichsten mit der Hilfe meinen. Ihre Plakate, groß und eindringlich genug Fraktur sprechend, müssen Beachtung finden, aber viel zu wenige wollen die kleine Ausgabe opfern für eine aufklärende Zeitung, viel weniger noch einen Monatsbeitrag oder einen Versammlungsabend. Dem minder verhetzten, vorurteilsloseren, intelligenteren Zeitgenossen merkt man den inneren Kampf deutlich an, die Massenläufer dagegen lächeln überlegen und tun die Sache mit zwei höhnischen Worten ab. O geistige Armut! Wo ist heute der Wille, der sich in den vielen Blumentagen, Opfertagen und Spenden noch vor kurzem für das Vaterland geoffenbart? Sichtliche Gleichgültigkeit, meist mit Feigheit gepaart, beherrscht das Volk, und jeder Jude und Judenknecht, bewußt und unbewußt, muß an solcher Indifferenz seine helle Freude haben. Mache doch jeder selbst seine Beobachtungen an den Anschlagstellen. Der Vaterlandsfreund wird verhöhnt und belächelt. Schämen wir uns darob doch vor den Völkern, bei denen der Nationalstolz sprichwörtlich ist, der „Grande Nation“, dem stolzen Britannien mit der Devise: „Recht oder Unrecht — mein Vaterland“, dem „feurigen Ungarn“, jetzt zum „christlichen Nationalismus“ bekehrt, dem Irländer, der sich allen Schikanen zum Trotz nicht unterkriegen läßt, dem „freien Schweizer“ und nicht zuletzt dem Muselmann, der doch noch mit dem Heiligen Kriege Ernst macht.

Nur der unsitte Zigeuner und der Jude hat sein Vaterland überall da, wo es ihm gut geht. Er macht uns unsere heimische Scholle mit Fleiß zur Hölle. Man sieht also: Von den eigenen Volksgenossen droht eine ungeheure Gefahr — die des böswilligen Nichtverstehenwollens. Hiedurch und mittels der ebenso unheilvollen Totschweige- und Entstellungspolitik der gegnerischen Presse werden alle unsere Aufklärungs- und Verständigungsversuche zunichte gemacht. Unsere Führer bringen Opfer um Opfer, in Wort und Tat, lassen sich anspeien und denunzieren, verkannte Wohltäter der Menschheit. Das muß anders werden.

Glaubt an unseren ehrlichen Willen, an die Unantastbarkeit unserer guten Sache! Setzt uns bald in die Lage, rettend einzugreifen! Kargt nicht mit Beifall und Unterstützung! Wer schnell gibt, wer schnell mitarbeitet, Hindernisse hinwegzuräumen, schafft bekanntlich doppelt. Unsere großen Nöte, die täglich wachsen, lassen uns nicht mehr Jahre Zeit, nicht mehr Monate, vielleicht nicht mehr Wochen. Arbeiter, Bauern, Bürger, Privatangestellte und Beamte, reißt doch endlich den Schleier der Verblendung von euren Augen!

„Die Knechtschaft uns gefangen hält,
Wenn deutscher Mut und Treue fehlt.“

VIII.

Am Ostersonntag fand im Dom jene wundervolle Messe, die anläßlich der Krönung Napoleons von Méhul komponiert wurde, eine weihevolle Aufführung, als erste Wiederholung seit dem Jahre 1828. Es war ein Erlebnis für alle beglückten Hörer des klassischen Werkes. Ich mußte dabei an die Krönungsmesse von Mozart und andere Perlen klassischer Kirchenmusik mit all ihrer Großartigkeit und Feierlichkeit denken. Wie reich an Schätzen sind wir in unserer Armut! Dem Verstehenden kann nichts diese Erlebnisse rauben; sie sind seinem Herzen, seinem Gemüte inniglich verbunden.

Andere, greifbare Werte allerdings, sind uns im Laufe der letzten ereignisvollen Jahre abhanden gekommen. Ich denke an Kunstwerke wie den Isenheimer Altar von Grünewald, das Deutsche Museum, dessen Vollendung sich durch die Wirren der Übergangszeit und Fehlen der Baustoffe so entsetzlich verzögert, und vieles andere. Bei diesen Verlusten ist gleichfalls unser Herz der betrogene Teil. Denn die Schönheiten der Kunst und der Ästhetik wirken auf unser Inneres.

Naheliegend sind auch die Gedanken an die Überfüllung und Verteuerung unserer Sommerfrischen und Badeorte durch das Judentum, wodurch liebe, herrliche Orte dem anständigen

# Die Wahlen zum Allgemeinen Studenten-Ausschuß der Universität München.

An der Ludwigs-Maximilians-Universität fand am 1. Juni die Wahl zum Allgemeinen Studentenausschuß statt. Die Geister haben sich reinlich geschieden, hie national-völkisch — dort international-jüdisch, und man kann nach diesem Ausfall bei einer Wahlbeteiligung von 66 Prozent der Studentenschaft wohl mit vollem Recht davon sprechen, daß trotz der jüdischen Verseuchung unserer Hochschulen die Münchener Studentenschaft sich ihre Lebensgrundlagen: Völkisch und christlich nicht hat rauben lassen. In zwei großen Gruppen wurde in den Wahlkampf eingegriffen, die deutschvaterländische Gruppe als nationaler Block, die Freie Studentenschaft, die Freideutschen Akademiker und die Jüdisch-zionistischen Studenten — als das „Ferment der Dekomposition des deutschen Volkslebens". Die sozialistischen Studenten und die jüdischen Studenten Richtung Staatsbürger „jüdischen Glaubens" und die Verbindungen im K. C. hatten auf die Aufstellung eigener Listen verzichtet, ihren Anhängern aber warm empfohlen, die Liste „Freie Studentenschaft" zu wählen; ein erfreulicher und für den die Ziele der Freien Studentenschaft nicht kennenden Teil der deutschen Studentenschaft durchschlagender Beweis, daß die Freie Studentenschaft mit ihrem früheren Führer Imanuel Birnbaum und jetzigen Führer Pulvermann als Schutz- und Kampftruppe des Alljudentums anzusprechen und zu bewerten ist. Aus dem Wahlaufruf der zionistischen Studenten sei ein Satz angeführt, der die jüdische Denk- und Kampfesweise treffend zeigt. Er erlaubt es, von diesem geistigen Produkt der „intellektuellen" Juden eine sehr lehrreiche Parallele zu der Führerschaft der Sozialdemokratie und ihrer nur so erklärlichen Angst vor der „Reaktion" zu ziehen.

„Ihr wißt, welche Hochflut des Antisemitismus als Begleiterscheinung der Reaktion (so!) jetzt die deutschen Hochschulen, aber ganz besonders die bayerischen, überschwemmt."

Reaktion ganz recht — gegen die Überflutung der Münchener Hochschulen durch Juden; Reaktion — darum vermehrt sich auf geheimen Befehl der Alliance israélite die Zahl der jüdischen Studenten in diesem Semester plötzlich auf 1200 gegen 400 im vorigen!

Die Wahlergebnisse sind folgende:

| | |
|---|---|
| 1. Katholische Nichtinkorporierte | 4 Sitze |
| 2. Waffenring und deutsche Burschenschaft | 10 „ |
| 3. Ungebundene Kriegsteilnehmer | 3 „ |
| 4. Vereinigte selbständige nichtinkorporierte Gruppe, d. h. nationale Finkenschaft, akad. Vereinigung im Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, Fichte-Hochschulgemeinde | 13 „ |
| 5. Schwarze Verbände der Universität München | 5 „ |
| 6. Münchener kath. Studenten- und Studentinnenverbindungen und Vereine | 8 „ |

Diese Listen waren bei der Wahl verbunden und bilden mit der nachfolgenden Liste 9 die Deutschvaterländische Fraktion.

| | |
|---|---|
| 7. Jüdisch-zionistische Studenten | 2 Sitze |
| 8. Freie Studentenschaft, Freideutsche Akademiker | 12 „ |
| 9. Chemiker | 1 Sitz. |

Die Deutschvaterländische Gruppe hat mit 46 Sitzen (im vorigen Semester 46 Sitze) gegen 14 Sitze der jüdischen Gruppen (14 Sitze im vorigen Semester) die absolute Mehrheit.

—ers.

# An die deutschen Kriegsgefangenen!

Herr Univ.-Prof. Dr. phil. et med. Aug. Gallinger, München, Franz Josephstr. 16/0 r., erließ in der „M.-A. Z." vor einigen Tagen einen Aufruf an die Kriegsgefangenen, ihre Erlebnisse in der Gefangenschaft schriftlich bei ihm einzusenden, damit sie als ein einheitliches, von parteipolitischen Erwägungen freies Kulturdokument in der Geschichte festgehalten werden können. Die kümmerlichen und nur sehr spärlich bisher erschienenen Aufsätze über „Freud" und Leid in der Gefangenschaft, die nur wenige Deutsche zu Gesicht bekamen, werden der ungeheuren Wichtigkeit der Sache in gar keiner Weise gerecht, und es ist nicht dankbar genug anzuerkennen, daß sich endlich ein Mann, der selbst in französischer Kriegsgefangenschaft schmachtete, die Aufgabe gestellt hat, „eine umfassende, beweiskräftige Darstellung der Erlebnisse unserer Gefangenen in den Ententeländern" auszuarbeiten. Darum muß seine Aufforderung an alle Kriegsgefangenen, ob Offizier, ob Mann, Militär- oder Zivilgefangene, weiteste Verbreitung finden in deutschen Landen.

Und nun, ihr deutschen Männer und Frauen, die ihr jahrelang die Bitterkeit und Qual der Gefangenschaft getragen habt, laßt euch in Kürze sagen, wie unbedingt notwendig eure Berichte sind, ob sie Trauriges oder „Freudiges" enthalten mögen, laßt euch in die Herzen schreiben, daß es eine völkische, eine vaterländische Pflicht für euch bedeutet, diesem Rufe ungesäumt Folge zu leisten. Ihr dürft euch dieser Pflicht nicht entziehen. Denn wenn so dies Werk ersteht, so werden damit viele Zusammenhänge offenkundig, die völkisch-rassischen Belangen des deutschen Volkes dienen werden und ihr werdet selbst die Beweise erbringen, nur dadurch, daß ihr eure wahrheitsgetreuen und schlichten Berichte einsendet, daß die Leiden eurer Gefangenschaft genau so aus der unreinen Quelle gespeist wurden, aus der sich das furchtbare Unglück des Weltkrieges mit unwiderlegbarer Beweiskraft herleitete: aus dem talmudischen Geist der Machtgier und Rassenzerstörung des jüdischen Weltfreimaurertums. Weist den Gedanken an diesen Zusammenhang nicht unüberlegt von der Hand, sondern denkt daran, daß der Chauvinismus und Revanchegeist des Franzosen in die Berechnung des jüdischen Weltherrschaftsplanes einbezogen war und ist, wie in Deutschland die Heranzüchtung materialistischer Weltanschauung unter den Massen.

Darum, ihr Väter und Mütter, sagt euren Söhnen, auf die ihr Jahre hindurch in Angst und Bangen, in heißer Sehnsucht gewartet habt, daß es ihre Pflicht ist, alles zu berichten, was sie in Gefangenschaft erlebt und erduldet haben; ihr deutschen tapferen Frauen, laßt eure Männer reden von dem Zeitraum, der sie grausam, unerbittlich von euch und euren Kindern trennte; ihr Bräute, die ihr eure Verlobten aus der Gefangenschaft zurückerhieltet, verstört und zerschlagen an Leib und Seele, weckt sie auf zur Tat, zeigt alle, daß ihr deutschen Geist und deutschen Stolz besitzt! Und alle, die froh der erlangten Freiheit, vergessen wollen, was sie ertragen jahrelang, die sich die Erinnerung fernhalten wollen mit aller Kraft gesunden Vorwärtsschauens, tut es dennoch, ihr tut eurem Vaterlande und euren deutschen Volksgenossen einen unvergänglich wertvollen Dienst, ja, ihr müßt es tun, wir alle haben ein Recht, nicht nur eine heilige Pflicht, an Hand eurer Berichte aller Welt beweiskräftig darzulegen, was Wahrheit ist und jüdische Lug- und Trugarbeit ist, wo von Gefangenenschicksalen gesprochen wird. Und wer die Feder nicht so zum Ausdruck seiner Gedanken zu gebrauchen versteht, wie er es wollte, dem helft und schreibt sein Schicksal nieder nach seinen Worten und Erzählungen. Helft der Wahrheit ans Tageslicht!

Wenn in euren Herzen ein heißer Haß brennt, ob all der Qual, die euch angetan wurde, wenn einer, dann habt ihr das Recht, zu hassen! Jeder ehrliche Soldat, der draußen seine Pflicht tat ohne Murren, versteht euch tiefinnerst. Doch wenn ihr eure Erlebnisse niederschreibt, dann schaltet den Haß aus, er trübt den klaren Blick bei dieser Aufgabe. Seid kalt und überlegt die Tatsachen, die ihr zu berichten habt, die sprechen selbst mit einer so lebendigen und eindringlichen Sprache zu deutschen Herzen, daß ihr selbst darüber staunen werdet.

Glaubt es und denkt immer daran, daß jedes eurer Erlebnisse, das ihr berichtet, ein Baustein sein wird zum lichten Bau der Wahrheit, eine unentbehrliche Hilfe, das deutsche Volk sehend zu machen, welcher gefährliche Feind euch und uns allen durch seine Lug- und Trug- und Verrätertaktik das Blut aus den Adern saugt und das Leben aus der Brust! Auf Kameraden, helft mit, helft aufklären!

Hansjörg Maurer.

# Ein offener Brief.

**An die „Münchner Post".**

In der Annahme, daß eine Richtigstellung des teilweise entstellten Berichtes über die Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei am 19. Mai 1920 von Ihnen kaum zu erwarten ist, erklären wir: daß bei Kapitel Presse von dem Redner Drexler weder der „Völkische Beobachter" noch die „Augsburger Abendzeitung" auch nur die Namen dieser beiden Blätter ausgesprochen, geschweige denn empfohlen wurden. Die völkischen Blätter brauchen unseren Mitgliedern nicht erst empfohlen werden, sie ziehen diese einem sogenannten sozialistischen „Schmierorgan" vom Schlage der „Münchener Post" ohnehin schon vor.

Für das Verhalten Ihres Berichterstatters gibt es heute nur zwei Auslegungen. Entweder er kennt die Zusammenhänge der Presse mit dem Großkapital, oder er kennt sie nicht. Im ersten Falle wäre er ein Lump, weil er den Betrug, der an der Arbeiterschaft durch sogen. Arbeiter- und Börsenzeitungen verübt wird, nicht aufdeckt, im zweiten Falle ein unfähiger Journalist, die man gewöhnlich Dummköpfe nennt, und zugleich ein Lügner, weil er den Bericht über die Versammlung bewußt entstellt, um die Arbeiterschaft von einer Bewegung, die mehr von deutschsozialistischem Geist durchdrungen ist, als dies bei der Münchener Post seit ihrem Bestehen der Fall ist, fernehalten wird.

Damit Sie sehen, daß wir nicht aus Ärger über Ihren Lügenbericht diese Zeilen veranlassen, möchten wir Ihnen noch anheimgeben, daß wir hier nur als Wahrheitskämpfer auftreten, im übrigen aber es als die größte Schande für uns betrachten würden, wenn uns eine Zeitung vom Schlage der „Münchener Post" loben würde.

Die Parteileitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

# Bund der Beobachterfreunde.

(Freunde des „Völkischen Beobachters")

Auf unsere Anregung hin, die Leser und Freunde des Blattes möchten sich zum Bunde der Beobachterfreunde zusammenschließen, (Nr. 51 des „Völkischen Beobachters" „Bausteine für Deutschlands Wiederaufbau") sind uns eine Menge Anfragen zugegangen, die wir nicht alle sofort schriftlich beantworten können, da die vorläufigen Satzungen gegenwärtig noch im Druck sind. Die Anfragenden wollen sich deshalb noch einige Tage gedulden.

In Zukunft werden wir Anfragen unserer Freunde und Mitteilungen, die sich dazu eignen, einesteils um Porto zu sparen, anderenteils um Anregung für den Bund zu geben, unter derselben Überschrift wie heute, an dieselbe Stelle, ständig aufnehmen. Im Bunde der Beobachterfreunde können sich alle finden, die für ihn werben und für ihn in jeder Hinsicht eintreten wollen. Da ist für jeden Deutschvölkischen Gelegenheit geboten zur Mitarbeit an der Abwehr der fremdvölkischen, jüdischen Herrschaftsbestrebungen und der zersetzenden Einflüsse des deutschen Judentums im deutschen Volk.

**Da gibt es sichtbare Erfolge der Werbetätigkeit, stilles Wirken, mit Ausschluß von Vereinsmeierei und Geheimniskrämerei.**

**Beteilige sich jeder Freund des Beobachters.**

Die vorläufigen Satzungen sind bereits im Druck und können gegen Einsendung von M. 1.— in Briefmarken vom Verlag des „Völkischen Beobachter", München, Thierschstr. 15, bezogen werden.

Bund der Beobachterfreunde.

# Wandlungen.

Früher hieß eine Zigarre „Bismarck", „Kaiser", „Moltke", „Hindenburg". Das Angebot einer Berliner Firma enthält heute Namen wie: „Salomones", „Rotschild", „Alfred de Rotschild".

Welch ein Fortschritt!

---

einheimischen Ausflügler verekelt und unmöglich gemacht worden sind.

In Wildbad, der romantischen Perle des württembergischen Schwarzwaldes, befinden sich die Fürstenbäder. Die hohen maurischen Gewölbe und Bögen, die mit edelstem Marmor verkleideten Wände, die kostbaren arabischen Teppiche zeugen von erlesener Pracht. Vorzügliche gesundheitstechnische Einrichtungen lösen ein wonnevolles Gefühl von Behaglichkeit und Geborgenheit aus. Inmitten des Familienbades entströmt unterirdischem Fels die Warme Quelle, die Graf Eberhard der Rauschebart auf der Eberjagd entdeckt, und die dem müden Helden den Frieden, Bergung vor den Feinden und seinen Leiden und Wunden Genesung verschaffte. Nun ist der Sprudel gefaßt in einem Becken aus Marmelgestein. Balsamischer Fichtennadelduft durchströmt die erwärmten Räume. Und wer ist es, der hier genießt, welches Volk pflegt hier den vollen Leib und stärkt die edlen Glieder, vom markanten Haupt bis zur Plattfußsohle, was mauschelt und feirt dort in eklem Getön? Es ist die Sippe Judas, des auserwählten Gastvolkes, das allein sich den Luxus gestatten kann; sich ergötzt in würziger Schwarzwaldluft, im Kurtheater und auf der Sommerbergbahn, um seine von Kriegs- und Revolutionsnot geschwächten Nerven zu stärken zu neuen Taten fürs „Vaterland".

Und was sind die übrigen Theater, Konzertsäle, Klein[illegible] [illegible] anderes als ihre ureigenen Tummelplätze? Hier [illegible] verbleibt uns ja noch ein bescheidenes Plätzchen, von [illegible] auch wir zuschauen dürfen, aber gleich darauf wieder [illegible], Lohnkampf, Brudermord, Bußtag zu Nutz und [illegible] Alljudaans und seines Leihkapitals.

[illegible], wir Armen!

### IX.

Wie weit, wie entsetzlich weit der mit Krieg und Revolution [illegible]andene Raubbau an Kulturwerten uns zurückgeworfen hat, sehen wir ja allerorts. Besonders in den großen Städten wird uns dies klar bewiesen durch den Niedergang des reellen Handwerks, die nicht mehr zu stillende Not des Mittelstandes. Zwar kämpfen diese Faktoren noch heroisch um ihr bißchen Dasein, und häufig gelingt es, die gute Außenseite zu wahren. Dagegen hat in einer anderen Klasse der Zerstörungsblitz böse gehaust.

Nicht nur möchte ich reden von den berüchtigten Schieber- und Schleichhändlerwirtschaften im Tal und in der Bahnhofnähe, noch von den Krankenhausanlagen am Sendlingertorplatz, dem Treffpunkt des licht- und arbeitsscheuen Gesindels mitten im Herzen der guten Münchener Stadt, das einem gewissen Hamburger Viertel zur Ehre gereichen würde. Gehen wir in eine der Vorstädte, gleich welcher Himmelsrichtung. Heute zum Exempel nach Giesing. Es ist Sonntag nachmittags. Lange bevor wir den freien Wiesenplatz betreten, tönt Jahrmarktsgedudel an unser Ohr. Und bald zeigt sich eine kleine Budenstadt, bestehend aus Schiffschaukel, Riesenrad, 2 Karussells, 1 Wahrsagestand und „Haut den Lukas". Darin und rund herum wogt ein lautes genießendes Volk. Und in welcher Aufmachung! Mädchen von 14 Jahren lagern am Boden, mit Röckchen bis übers Knie, Blößen zeigend. Den Stempel der Gemeinheit und Verkommenheit auf der frechen Stirne, kokettieren andere mit bartlosen „Männern", die meist das zweite Dezennium nicht überschritten haben. Jugend!!! Kraus gebrannt die Löckchen, mit kurzem, durchsichtigem Fähnchen umhangen, aber weißen Stiefelchen mit hohem Schaft, durchbrochene Strümpfe an den Beinen, reiten Dämchen auf Holzpferden oder schweben Elfen gleich in den Lüften. Eine kaum Fünfzehnjährige bildet eine Karrikatur für sich in einem viel zu langen, kaftanartigen, aus einem alten Soldatenmantel geschnittenen Umhang. Unbewußt ihrer Lächerlichkeit, stolziert das Ding hocherhobenen Hauptes und barfüßig durch die Reihen — an einem Sonntagnachmittag. Sie lenkt ihre Schritte zur Wahrsagerin, die zigarettenrauchend den Tempel der Phytia bewacht. Hat denn dieses Volk je Vater und Mutter besessen?

Doch täuschen wir uns nicht und lächeln wir nicht! Die Menge ist organisiert. Natürlich unter semitischem Protektorat. Auch hier herrscht der Jude. Er stellt sich als Führer an die Spitze der „Bewegung" und lenkt den Stoß dorthin, wo es ihm beliebt. Er beherrscht diese Masse der von der Mehrheitspartei Abgesplitterten und jener Indifferenten, die den Weg zum Zukunftsstaat zu langsam erachteten und deshalb Dampf hinter die Karre machten. Sie wird, entfesselt, auf alles losgehen, was nichtjüdischer Besitz heißt, obgleich sich die Mehrzahl besser stellt als beispielsweise der Kleingewerbetreibende. Nach eigener Aussage verausgab ein 16jähriger Hilfsarbeiter über Samstag und Sonntag regelmäßig 120 Mark für Tanzvergnügen und Getränke (Essen hat er bei der Mutter zu Hause), dafür 25 Mark allein für Zigaretten.

O deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang, wohin seid ihr entschwunden? Ist dieses noch das Land der großen Dichter und Freiheitshelden? Ist denn aller Sinn für Schönes und Edles erstorben?

Wahrlich, bei Betrachtung der sich drehenden, schwingenden, auf den Kopf gestellten Welt der Vorstadt-Kirmeß und ihrer Genüsse sieht man, wie der giftige Skorpionstich seit 1918 von seiner betäubenden Wirkung nicht nur nichts eingebüßt hat, sondern sein Opfer bis ins innerste Mark hinein verzehrt.

### X.

Sonderbar, daß es uns Deutschen [illegible] sein soll, sich zu sammeln zur Abwehr des übermächtigen jüdischen Einflusses. Bei jedem derartigen Beginnen werden wir mit Zeter und Mordio angefallen. Und alle unsere Führer und Schriftsteller müssen alsogleich zu Idioten und Hallunken gestempelt werden. Stehen wir denn unter einem Ausnahmegesetz, haben wir nicht das Recht, unsere ureigensten Interessen zu vertreten? Nicht wahr, Judas' Burg ist gesichert nach allen Richtungen. Es verteidigt seine Stellung und baut sie weiter aus im „Bunde deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", in der „Alliançe israëlite universelle", im Verein zur Abwehr des Antisemitismus", und in verschiedenen Ge-

# Aus der Bewegung.

**Völkischer Aufbau.** Die Versammlung der bayer. Mittelpartei am Samstag den 29. Mai stand im Zeichen der völkischen Sache. Der Reichstags- und Landtagskandidat Dr. Tafel, eine in der deutschvölkischen Bewegung sehr bekannte Persönlichkeit, sprach über Wirtschaft, Judentum und Aufbau. Es ist äußerst anerkennenswert und läßt Hoffnungen auf die Zukunft aufleben, daß der Redner in klaren unzweideutigen Worten im kommenden neuen deutschen Staat dem Judentum seinen Platz anwies, nämlich außerhalb des deutschen Volkes, außerhalb der deutschen Wirtschaft und damit letzten Endes außerhalb der deutschen Grenzpfähle. Dr. Tafel, der gute Kenner unseres Wirtschaftlebens und besonders des jüdischen Einflusses auf dasselbe, fand scharfe Worte gegen die Geißel der Menschheit, das ewig zinsfressende internationale Leihkapital, gegen den jüdischen Materialismus und gegen die damit Hand in Hand gehende, schrankenlose Genußsucht. Er erklärte: Die alle 7—8 Jahre auftretenden Wirtschaftskrisen der Vorkriegszeit, die der Welttrust zu riesenhaften Fischzügen auf das Vermögen der Kleineren benutzte und die die arbeitende Menschheit immer mehr unter die Faust weniger gewaltiger Börsenmänner brachte, sind nichts als eine Mache eben dieses internationalen Leihkapitals gewesen.

Die jetzige Regierung hat gegen diese Auswüchse des Kapitalismus nichts getan. Trotz aller revolutionären Phrasen sind ja diese Leute die Sachwalter jener Geldgewaltigen und wir erleben heute im sozialistisch regierten Staat, daß die schrankenlose Gewalt des jüdischen Geldes hemmungsloser arbeitet denn je und daß es sehr wohl in kurzer Zeit so kommen wird, wie der Londoner Bankier Ricardo Levy es lehrt: „Der deutsche Arbeiter erhält gerade soviel Nahrung als er braucht, um arbeiten und Kinder zeugen zu können, damit der Nachwuchs an Arbeitssklaven nicht aufhört."

Der Redner stellte die Frage: „Sollen wir dieses Elend auf uns und unsere Kinder kommen lassen? Gibt es keine Rettung mehr dagegen? Er bejahte die Frage und wies einen Weg des Heils, der die Erlösung bringe. Allerdings sei Einigkeit aller Stände, Hintansetzung jedes Parteidogmas vonnöten.

Mit höchstem Interesse folgte die Versammlung den Worten des Redners. Man darf ruhig behaupten, daß Dr. Tafel der ganzen Versammlung etwas grundlegend Neues gebracht hat, daß jeder der Anwesenden diesem Ideal eines Staates, der dem deutschen Wesen am besten gerecht wird, zustimmen wird. Im sozialen Ausbau und der völkischen Betonung des Ständestaates liegt Gewähr dafür, daß wir auch wirklich wieder Herren unseres Landes werden und volksfremde wirtschaftliche und geistige Einflüsse ausgeschaltet bleiben. Der Versammlungsabend muß als Gewinn unserer völkischen Sache gebucht werden. Möge Dr. Tafel nicht der einzige in der neuen Volksvertretung sein, der den gerechtesten aller Kämpfe, den Kampf für das eigene Volkstum, zu seiner Lebensaufgabe macht.

E. B.

**Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** hielt am 31. Mai im Bürgerbräusaale eine antisemitische Protestversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. Herr Hitler von der Deutschen Arbeiterpartei hielt einen Vortrag, der bewies, daß in dieser Partei die Judenfrage vollständig richtig aufgefaßt wird als die Voraussetzung zur Lösung aller anderen wirtschaftlichen und kulturellen Fragen.

Der Redner ging von einem Ausspruch des Juden Disraeli (Lord Beakonsfield) aus: „Charakter und Geschichte eines Volkes entstehen aus Rasseeigenschaften." Die Haupteigenschaften des deutschen Volkes, das ein Riese an Kraft und Geist ist, und dessen Geschichte seit zwei Jahrtausenden Weltgeschichte sei, werden als die einem Riesen eigentümlich bezeichnet: Kraft, Entschlossenheit, Mut usw.; Gutmütigkeit, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit Fremden gegenüber; Hinneigen zu idealer Schwärmerei und Streitsucht. Die Auswirkungen dieser Eigenschaften haben das deutsche Volk in den verschiedenen Epochen seiner Geschichte hoch emporgehoben zu glänzendem Aufstieg, und dann jedesmal wieder tief stürzen lassen. Nutznießer des deutschen Zusammenbruchs ist das internationale Börsen- und Leihkapital, das schon deshalb international ist, weil sein Träger, das Judentum, international ist. Die ungeheuere Größe des Leihkapitals gegenüber dem Industriekapital braucht immer neuen Raum zur Ausdehnung, Aufsaugung und zum Ansetzen. Zerstörte Staaten, unterjochte Völker und zertrümmerte Kulturen bezeichnen seinen Weg. Zu seinem Schutz bedient sich das Judentum geistig der Presse und Freimaurerei und körperlich der internationalen Arbeiterbewegung, deren wirkliche Führer in allen Fällen Juden sind und waren. Der Jude lebt als Staat im Staate, als Nomade vom Raub, und stellt dennoch die nationalste Rasse dar. Volkstum und Religion ergänzen sich im Juden gegenseitig und treiben ihn zur Weltherrschaft. In Deutschland war er einst Hofjude, heute ist er Volksjude, weil es ihm so zweckdienlich ist, in beiden Fällen stellt er die Blutegel am Volke dar und geht in Geschäft und Politik über Leichen. Zur Erreichung der Weltherrschaft verfolgt er 1. die Entnationalisierung der Völker, 2. Enteignung von Grund und Boden, 3. Vernichtung des selbständigen Mittelstandes — Kommunalisierung, 4. Ausrottung der nationalen Intelligenz (Rußland!), 5. ewige Sicherung durch vollständige Volksverdummung in Presse, Kunst, Literatur, Kino usw., Verwirrung der öffentlichen Meinung, Zerstörung des Rechtsgefühls, Kampf gegen religiöse Überzeugungen, Förderung von Sektenwesen usw., Untergrabung von Moral und Sitte (der Jude als Mädchenhändler aller Zeiten! Kommunalisierung des Weibes!); Geld ist ihm Liebe und Charakter! Und 6. als letztes Mittel dient ihm der Klassenkampf. Arbeiter als Mittel zum Zweck im Dienst des Juden, zum Schutz des internationalen Börsen- und Leihkapitals. Zerstörung der Volkssolidarität und Versprechen der internationalen Solidarität. — Die Folge davon soll die ewige Ohnmacht Deutschlands herbeiführen, es zum Sklaven des internationalen Wucherkapitals und des Friedensvertrages machen. Zur Befreiung aus dieser Sklaverei kann nur führen 1. die Wiedergewinnung der nationalen Solidarität und Revision des Friedensvertrages, 2. die Brechung der Zinsknechtschaft, 3. Befreiung vom Bodenwucher, 4. Befreiung des Volkes von der geistigen Verdummung durch Presse usw. Die Voraussetzung aber zu alledem ist die Lösung der Judenfrage. Es ist kein Unterschied zwischen Ost- und Westjude, brav oder bös, reich oder arm, Held oder Drückeberger, der Kampf gilt allein der gesamten jüdischen Rasse. Es darf nicht heißen: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!, sondern der Kampfruf lautet: Antisemiten aller Länder, vereinigt euch! Völker Europas, macht euch frei! — Die Darlegungen des Redners wurden mit ungeteiltem Beifall aufgenommen. Bei einer solchen Auffassung dieser ernstesten Frage, ist es im Hinblick auf die Wahlen am 6. Juni, mehr als bedauerlich, ja, ein nationales Unglück zu nennen, daß die Partei auf die Aufstellung eigener Kandidaten aus Mangel an Geldmitteln verzichtete, gerade deshalb ein großes Unglück, weil eine sehr große Zahl von Wählern, die die Judenfrage ebenfalls als Hauptfrage endlich erkannt haben, ihre Stimme unbedingt der Deutschen Arbeiterpartei aus vollster Überzeugung gegeben hätten.

H. Mr.

**Oeffentliche Versammlung des deutschen Kampfbundes zur Brechung der Zinsknechtschaft.**

Am 2. Juni sprach im Münchner Kindlkeller Bernhard Köhler über „Unser Finanzelend und die Parteien". Die Versammlung nahm einmütig und mit lebhafter Zustimmung folgende Entschließung an:

Die am 2. Juni im Münchner Kindlkeller tagende Versammlung beauftragt den deutschen Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft, kein Mittel unversucht zu lassen, um zu erreichen, daß Regierung, Volksvertretung und Parteien, daß Wissenschaft, Handel und Gewerbe endlich zur Brechung der Zinsknechtschaft Stellung nehmen. Die werktätige Bevölkerung aller Schichten und Richtungen stellt mit Erbitterung fest, daß diejenigen, die sich als Führer und Vertreter aufstellen lassen, in dieser Frage versagen. Sie will wissen, warum das so ist, warum der Erörterung überall ausgewichen, warum die Forderungen zur Brechung der Zinsknechtschaft von den Zeitungen aller Richtungen totgeschwiegen wird. Die Versammlung fordert, daß man die Mißachtung des Volkes nicht so weit treibt, das völlig zu übergehen, was es aufs tiefste bewegt.

Auf den Inhalt des Vortrages werden wir das nächstemal zurückkommen.

# Kleine Nachrichten.

**Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** hält am 4. Juni, 7½ Uhr abends einen großen öffentlichen Vortragsabend ab. Herr Hofrat Dr. Decker hat sich bereit erklärt, auf Einladung der Parteileitung einen Vortrag über „Massensuggestion und Politik" als Gast zu halten. Alle Volksgenossen sind zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. — Montag, den 9. Juni, im Sterneckerbräu abends ½7 Uhr Diskussionsabend.

**Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund München.**

Am Samstag, den 5. ds., abends 8 Uhr, spricht Dr. Tafel in großer öffentlicher Versammlung in der Schwabinger Brauerei. Alle Völkischgesinnten sollen erscheinen.

**Deutscher Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft.**

Freitag, den 11. Juni, abends ½8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Pestalozzi", Pestalozzistr. 4 (Nähe Sendlingertorplatz). Nichtmitglieder und Gegner zur Aussprache willkommen.

# Unterm Scheinwerfer.

**Deutsche Rechtslehrer.**

Professor Kisch soll sich verwundert darüber ausgesprochen haben, daß er in unserer Anmerkung zur Gründung des Bundes sämtlicher deutscher Rechtslehrer (Nr. 47 des Völkischen Beobachters) unter die Juden geraten ist. Das ist eben, worüber wir uns auch gewundert haben, bei ihm sowohl wie auch bei Ernst Zitelmann. Wie es mit Hein in Halle steht, wissen wir nicht. Was hilft es uns, wenn die besten deutschen Namen genannt werden, aber zusammen mit mindestens 40% Juden?

**Bankbeamtenstreik.** Infolge Raummangels kann der für heute angesagte Aufsatz erst in der nächsten Nummer erscheinen.

So sehr wir für die mannigfachen Einsendungen dankbar sind, die uns unsere Leser häufig geben, so ist es uns doch unmöglich, alle eingehenden Briefe zu beantworten. Die Einsender werden häufig im Text der Aufsätze ihre Angaben verwertet finden.

Eingesandte Beiträge können nur dann zurückgesandt werden, wenn Rückpostgeld beiliegt.

Schriftleitung des „Völkischen Beobachters"

heimbünden. Dadurch allein schon ist uns der Jude über. Durch die Macht seiner Organisationen, gestärkt durch die Lehren seines Glaubens, die ihn zu niederster Kampfesweise berechtigen, zwingt er uns, ewig Amboß zu sein. Denn was haben wir entgegenzustellen? Sind wir vielleicht einig? Bis heute zerfleischen wir uns in Dutzenden von Parteien und Grüppchen, tragen den Bruderkampf in allen Straßen aus. Das weiß unser Gegner, er hat uns wahrlich nicht zu fürchten. Bedauerlich und beschämend zugleich, daß die 98% unserer Volksgenossen gegen die 2% Hebräer nicht aufkommen können.

„Deutsche, verzaget nicht», heißt eine Kriegsschrift, in der nach den Wechselwirkungen der Weltgeschichte bewiesen wird, daß Deutschland nicht untergehen wird. Dieser Schluß ist ja ... Wir sind ja noch nicht ganz vom Erdboden ... leben noch ein bißchen. Aber unsere Eigenart, ... bestimmungrecht büßten wir ein. Was wir im ... der Revolution verloren, hat zur Macht Judas

... Herrschaft einerseits und dem Entente-Im... ...seits werden wir seufzen immerdar. Dafür ... Vertrag, das Machwerk Judas und seiner

...raus mit feurigem Grimm!
...ollt ihr weiter schlafen?


Werft gelesene „Beobachter" nicht fort, sondern gebt sie zum Lesen weiter!

In der Anzeige der Weinhandlung **Ferdinand Geiger** ist in letzter Nummer ein Fehler stehen geblieben, der zu mancherlei Rückfragen geführt hat. Es muß nicht „1 Liter-Flasche" heißen, sondern ½ Flasche, das ist eine ganze Flasche.

**Vorteilhaftes Wein-Angebot!**

| | |
|---|---|
| 1919er Tiroler Hügel Rotwein . . | M. 14.10 |
| 1919er Terlaner Weißwein . . . | „ 16.80 |
| Tarragoner-Port, süß . . . . . | „ 30.— |
| Malaga gold, süß . . . . . . . | „ 33.— |

Die Preise verstehen sich per 1 Liter-Flasche einschließlich Steuer ohne Flasche, Flaschenpfand 2 M.

**Ferdinand Geiger**
Naturwein-Import
**München**
Karlsplatz 10, Fernspr. 30565, Karlstor-Rondell

**Schwabinger Brauerei**
Heute!
Sonnabend, den 5. Juni 1920, abends 8 Uhr
spricht der deutschvölkische Kandidat
**Herr Dr. ing. Paul Tafel**
in der Schwabinger Brauerei
zur Landtags- und Reichstagswahl.
Eintritt für Mitglieder 50 Pfennig, Nichtmitglieder 1 Mark.
**Deutschvölk. Schutz- u. Trutzbund**
Ortsgruppe München.
J. Schreiber. Stellv. I. Vorsitzender: Justizrat v. Zezschwitz

**Ausstellung**
zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
München / Glaspalast
Täglich geöffnet für Frauen u. Männer von 10—8 Uhr.
Montags u. Donnerstags nachmittags nur für Frauen.
Werktags ½6 Uhr Führung durch Ärzte.
Eintrittspreis 1.30 Mark.

**Volontär**
gesucht von der Anzeigenabteilung einer Fachzeitung. Erfordernis: Schöne Handschrift, Kenntnis der Gabelsberger Stenographie u. des Maschinenschreibens. Angeb. unter L. S. 367 erbeten an die Anz.-Abt. des „Völkischen Beobachters".

Das grundlegende Werk über den Wiederaufbau im deutsch-christlichen, völkischen Sinne ist
**Das kommende Reich**
Von F. Schrönghamer-Heimdal
5. Tausend
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 7.— und 10% Teuerungszuschlag

Dieses urgesunde Buch, wie Dietrich Eckart urteilt, hat als Wegführer durch seine grundlegenden Erkenntnisse dauernden Volkswert. Das Buch wird in der großen Presse geflissentlich totgeschwiegen und Buchhändler, die es in der Auslage führen, werden von gewissen Leuten bedroht.

...ÖN, LUISENBAD Tel. 55307
*HAUS I. RANGES*
Handpflege, Gesichtsmassage, Fußpflege
Herren- und Damensalon
Hennafärbung Transfermation
A. SCHÖN, LUISENBAD Tel. 55307